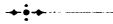

Persistenter Identifier: 1010997505_0011
Titel: Die Lehrerin in Schule und Haus - 11.18994/1895
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0811 ; 551 - 566
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1010997505_0011/1/

den Eltern ausgestattet, Ausgaben für Kleidung u. a. teils entbehren, teils aufschieben kann. Aber das Durchschnittsalter, mit welchem eine Berliner Lehrerin die definitive Anstellung und mit ihr das Anfangsgehalt von 1200 Mk. erreicht, ist 26 Jahre. In jahrelangem Warten sind bis dahin kleine Ausgaben aufgeschoben worden, die auf das Budget drücken. Der anstrengende Beruf macht auf die Dauer ein ruhiges Heim und wenigstens einmal jährlich Ausgaben für Erholung notwendig. Und daß manche Lehrerin auch Verpflichtungen gegen Eltern oder Geschwister hat, daß auch an sie trotz ihres Alleinsehens der Anspruch herantritt, Unglücksfälle einer Familie mit tragen zu helfen, ist ein immerhin auch in Betracht kommendes Moment¹⁾, welches in dem uns zur Verfügung stehenden Beispiel noch nicht einmal in Erscheinung tritt.

Anderes nimmt sich ein privates Wirtschaftsleben aus, leicht hin von außen beurteilt, oder zahlenmäßig von innen betrachtet, mit allen seinen Einzelheiten und seinen großen wie kleinen Sorgen. Wir glauben, daß mit der Veröffentlichung privater Budgets der sozialpolitischen Erkenntnis ein großer Dienst geschieht. (Blätter für soziale Praxis.)



Sonja Kovalevskij.²⁾

Dieser Name bedarf für die Leserinnen der „Lehrerin“³⁾ keiner besonderen Erklärung. Als scheinbar bekannte Persönlichkeit führt er diese einzig dastehende glänzende Gestalt vor das geistige Auge dessen, der ihren Namen hört. Und doch, was weiß der Hörer von ihrem inneren Leben, von ihrem Hoffen und Leiden, von ihren Empfindungen und Schmerzen? Ihr äußeres Leben, wohl im Anklänge an die eigene Darstellung ihrer Jugendzeit in den „Schwestern Kisevskij“, schilderte die bekannte französische Schriftstellerin M. Barine in einem diesjährigen Hefte der Revue des deux Mondes. Ja, sie versuchte sogar ihr Seelenleben darzulegen, aber das Bild, das sie herausgräbt, macht doch nur den Eindruck eines toten Zerrbildes.⁴⁾ Die Verfasserin scheint eine Freude daran zu finden, die Selbstqualereien der hochbegabten, nervösen Frauenseele als Beweis für ihren geheimen Gedanken anzuführen, daß die Frau in der Wissenschaft nicht glücklich werden kann. Wie ganz anders sehen wir sie hier vor uns mit den vollen Pulschlägen ihres warmen Herzens, mit dem ewig wechselnden Reize ihrer eigensten Persönlichkeit. Hier ist es keine Fernstehende, die

¹⁾ Das aber viel häufiger vorkommt, als die meisten Leute annehmen.

D. H.

²⁾ Erschienen in Reclams Universalbibliothek, Nr. 3297/98. Mit Freuden benutze ich diese Gelegenheit, um wieder einmal einen größeren Kreis meiner Kolleginnen auf das so verdienstvolle Unternehmen des Leipziger Verlegers hinzuweisen. Wohl kennt jede den Namen der Universalbibliothek mit ihren spottbilligen kleinen Heftchen, aber selten vergegenwärtigt man sich, welche Schätze der Litteraturen aller Völker hier in den Reich auch des bescheidensten Einkommens gestellt sind.

³⁾ Heft 15, Jahrgang 7, Seite 555 brachte einen Nachruf nach dem Tode von Sonja Kovalevskij aus der Feder von Ellen Key in deutscher Übersetzung von S. Wittleder.

⁴⁾ Mit dieser Bemerkung soll jedoch Frau Arbède Barine der eminente esprit, durch den sie glänzt, nicht abgesprochen werden.